

Jörg Herchet (geb. 1943)

Weihnachtoratorium (Kantaten 1 bis 3)

Text: Jörg Milbradt

18. Dezember 2016, 17.00 Uhr in der Christuskirche Dresden-Strehlen

Mitwirkende:

Gertrud Günther, Sopran,
 Uta Volkmar, Alt
 Sebastian Reim, Tenor
 Felix Schwandtke, Bass,
 Friedrich Christoph Ilgner, Sprecher

Meißner Kantorei 1961

Kammerchor der Dresdner Singakademie (Einstudierung: Ekkehard Klemm)

Ensemble vocal modern

Knabenchor Dresden (Einstudierung: Matthias Jung)

Orchester Sinfonietta Dresden

Leitung: Christfried Brödel

Orchester- und Chorbesetzung:

Die Geburt in der Zeit

Kantate 1 zum Fest der Geburt Christi

Komposition für Tenor, Sprecher, Chor, 18 Instrumente und Publikum/Gemeinde

Instrumentalbesetzung (solistisch):

I Orgel / Akkordeon

II Cembalo

III Solo-Violine

IV Bläserquintett: Flöte (auch Piccolo), Oboe, Klarinette (B), Horn, Fagott

V Streicher: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass

VI Schlagzeug: große Pauke, große Trommel, kleine Trommel, Rührtrommel, 2 Tom-Toms, 1 Rototom, 4 Bongos, 2 Maracas, Ocean-Drum, Flexaton, Ratsche (klein), Glockenspiel

VII Schlagzeug: Gong (d), 2 Tam-Tams, 3 Becken, 3 Coco-Bells, 1 Triangel, 1 steel-drum (unbestimmte Tonhöhen), Bambusgehänge, Fruchtschalenrassel, Metallrassel, kleine Sirene, Metallfolie, Vibraphon

VIII 3 Trompeten: 1. Tromp (C), 2. Tromp. (C), 3. Tromp. (B)

Die Geburt im Herzen

Kantate 2 zum Fest der Geburt Christi

Komposition für Sopran, Alt, Tenor, Kammerchor, großen Chor und Gemeinde/Publikum

a cappella

Die ewige Geburt

Kantate 3 zum Fest der Geburt Christi

Komposition für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Chor, Knabenchor, Orchester und Instrumentalsolisten

Orchesterbesetzung:

2 Flöten (1. auch Altflöte, 2. auch Piccolo), 1 Oboe, 1 Klarinette (B), 1 Bassklarinette (B), 1 Fagott, 1 Kontrafagott

2 Hörner, 2 Trompeten (1. in D, 2. in B), 2 Posaunen, 1 Basstuba

3 Schlagzeuger, Harfe, Klavier, Orgel

8 Violinen I, 8 Violinen II, 6 Bratschen, 4 Violoncelli, 3 Kontrabässe

Schlagzeug I: 2 Pauken (groß, klein), Vibraphon, Röhrenglocken, Flexaton, Glasstäbe, Gong (d), Nietenbecken, große Sirene, Beckenpaar

Schlagzeug II: Glockenspiel, große Trommel, kleine Trommel, 4 Tom-Toms, 3 Becken (groß, mittel, klein), 2 Triangel, Metallrassel, 4 Cow-bells, 2 Maracas, kleine Ratsche, Plattenglocke C, Xylophon

Schlagzeug III: Marimbaphon, 2 Tam-Tam (groß, mittel), Nietenbecken, Donnerblech, 3 Herdenglocken

Außerdem: 9 Instrumentalsolisten im Raum verteilt:

Horn (F), Oboe, Akkordeon, Bratsche; Violine, Tenorsaxophon (Es), Flöte, Trompete (in C),

1 Schlagzeuger (große Trommel (mit Fußmaschine), hi-hat, Gong d, 2 Becken (groß, klein), chinesischer Operngong (mit langem steigenden und fallenden glissando) 4 Bongos, 4 Tom-Toms, steel-drum (mit den Tönen a, c', d'), o-daiku, Bambusgehänge, shell-chimes

Jörg Herchets Weihnachtsoratorium ordnet sich ein in seinen großen Kantatenzyklus DAS GEISTLICHE JAHR, von dem mittlerweile weit über dreißig Kompositionen vorliegen.

Die drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums komponierte Herchet im Auftrag der Internationalen Bachakademie Stuttgart.

In der Liederhalle Stuttgart erklang die erste Kantate im Dezember 2013 unter Leitung von Prof. Hans-Christoph Rademann zusammen mit den ersten drei Teilen des Bachschen Weihnachtsoratoriums.

Die zweite Kantate wurde ebenfalls in der Stuttgarter Liederhalle im Rahmen eines Konzertes zum Stuttgarter Kirchentag im Juni 2015 unter Leitung von Prof. Rademann uraufgeführt.

Ein Termin für die Uraufführung der dritten Kantate in Stuttgart ist nicht bekannt. Die Internationale Bachakademie hat der geplanten Uraufführung der dritten Kantate und der erstmaligen Aufführung des Gesamtwerks in Dresden problemlos zugestimmt.

Herchets kompositorisches Konzept geht von der altkirchlichen Tradition der dreifachen Geburt Christi aus: der Geburt in der Zeit, der Geburt im Herzen und der ewigen Geburt.

Alle Kantaten arbeiten mit dem gesamten Raum, der in variabler Weise klanglich erfüllt wird. Solisten, Instrumentalisten und vokale Ensembles gruppieren sich rund um die Zuhörer und ändern im Verlauf der Aufführung ihre Position.

In den ersten beiden Kantaten werden die Zuhörer in den musikalischen Prozess einbezogen.

Die Kantate DIE GEBURT CHRISTI IN DER ZEIT ist kammermusikalisch besetzt. Sprecher und Chor befinden agieren auf dem Podium (Altarplatz), wohin sie im ersten Teil des Stücks singend durch den Zuhörerraum schreitend gelangen. Der Sprecher reflektiert die Geburt Christi entsprechend dem Bericht des Evangeliums. Der Tenorsolist – gegenüber, im Rücken der Zuhörer stehend, drückt die ambivalenten Gefühle eines (kirchlich nicht gebundenen) Menschen von heute diesem Bericht gegenüber aus. Die Zuhörer lesen im Verlauf des Stückes die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium laut (individuell) vor und stellen sie anschließend in Frage:

„Fade, sagt jeder, der bei Trost ist.
 Flitter, Bimbam, Wechsel der Geschenke;
 fad aber mittlerweile auch das nörgelnde Geplärr
 über das Konsumfest und sein Lametta.
 Gröbere Töne könnten helfen, mir jedenfalls,
 gegen den Seelenkitsch und dessen leidige Verächter.
 Wiehern und Blöken wär an der Zeit,
 zu lernen von Ochs und Esel,
 den braven Zeugen der fast totgeredeteten Geschichte.
 Denn sie reden ja nicht sondern geben Laut ohne Deutung.
 Staunen sie? Wollen sie nur ans gewohnte Fressen?
 Sind sie aufgebracht über das fremde Geschehn?“

Der Chor vergegenwärtigt mit einem lateinischen Text die alttestamentliche Hoffnung auf einen Messias. Die disparat musizierenden Instrumentalgruppen verkörpern gleichsam die Vereinzelung geistiger und geistlicher Bewegungen, die von der Weihnachtsbotschaft ausgelöst werden.

Musikalisch wird die Kantate durch eine lineare Bewegung geprägt: das Streben nach dem Ziel, der Erscheinung des Messias.

Die Kantate DIE GEBURT IM HERZEN stellt dem die zyklische Wiederkehr des Gleichen gegenüber. Dass Gott in der Seele des Einzelnen geboren wird, bedarf der steten Annäherung. Das unterschiedliche Gelingen wird nicht als Entwicklung, sondern offen (einmal mehr, einmal weniger eng verbunden) gestaltet. Die Zuhörer werden eingeladen, eine schlichte melodische Wendung ostinato mitzusingen.

DIE EWIGE GEBURT CHRISTI stellt die ewige Geburt des Gottessohns aus Gott dem Vater dar – unbegreiflich vor aller Zeit und ohne Unterlass bis heute. Dies geschieht durch die Fülle und Weite der klanglichen Ereignisse, die von einer großen Zahl von Mitwirkenden erzeugt werden. Etwa zwei Drittel der Mitwirkenden agieren vorn auf dem Altarplatz. Die übrigen Vokalistinnen und Instrumentalisten bewegen sich singend und spielend durch den Raum, so dass ein stetes Kommen und Gehen eines immerfort sich differenzierenden Klanges vollzieht. Dieser Klang kommt gleichzeitig nahe oder entfernt sich, verdichtet sich oder dünnt sich bis zur Stille aus. Die Kantate stellt den musikalischen Versuch dar, die Zeit aufzuheben: Zeitlosigkeit.

Jörg Herchet schreibt dazu:

„Die stochastisch-diskontinuierlichen Wahrnehmungsformen, die der Umgang mit dem Computer hervorbringt, machen drastisch die Relativität von Zeit deutlich: während das Surfen im Internet die Zeit vom Raum loskoppelt – Entferntestes wird in einem Augenblick mühelos kombiniert – , vollziehen sich irreversible biologische Prozesse (Atem, Verdauung, Altern). Und die Zeit eines Fixsterns ist anders bemessen als die eines Marienkäfers. – Ein jedes hat s e i n e Zeit. Diese Komplexität gilt es in einer offenen Netzform einzufangen, indem all das Mannigfaltige – also alle musikalische Einzelheiten – nicht nur aus einer Einheit entfaltet wird, sondern immer in dieser Einheit ruht.“

Christliche Kunst der Tradition gehört zu unserem Leben. Regelmäßige Aufführungen der Großwerke von Bach, Beethoven, Mendelssohn, Bruckner, Brahms machen einen wesentlichen Teil des Konzertangebots aus.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft dieser Werke (die jeder Komponist durch seine eigene Person unterschiedlich lebendig werden lässt, sich mit ihr identifiziert oder sich auch von ihr abgrenzt bzw. sie modifiziert) gehört nicht zum alltäglichen Kulturprogramm.

Jörg Herchet ist ein vollständig eingeeprägter Geist. Nicht umsonst hat er eine organisatorische Mitgliedschaft in einer Kirche bereits vor vielen Jahren aufgegeben.

Sein kompositorisches Werk ist immer auch (und nicht zu geringem Teil) eine geistige Auseinandersetzung mit der Gegenwart, die er originell und

unabhängig wahrnimmt. Dabei offenbart er eine starke religiöse Bindung und eine tiefe Frömmigkeit.

Gleichzeitig behandelt er in seinem dreiteiligen Weihnachtsoratorium das Problem der Gestaltung von Zeit durch Musik. „Der heutige Erkenntnisstand ermöglicht, die Relativität von Zeit als Komplexität zu begreifen. Und welches Medium wäre wohl fähiger als die Musik, diese Komplexität von Zeit, also unterschiedlichste Zeitformen, sinnlich gleichzeitig und unmittelbar erlebbar zu machen?“